

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Beobachter. 1832-1843 1832

84 (15.12.1832)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wahrheit! Recht!

Freiheit! Ordnung!

Nro. 84.

Pforzheim, Samstag den 15. Dezember.

1832.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags, je zu 1 Bogen. Der Preis ist vierteljährig 36 kr. mit 15 kr. Postzuschlag, so, daß das Vierteljahr im ganzen Großherzogthum 51 kr. beträgt. Der Insertions-Preis für die Zeile ist drei Kreuzer. Plangemäße Beiträge werden frankirt dankbar angenommen.

Völker und Staaten, Freiheit und Kultur.

(Fortsetzung.)

Baiern.

Gehen wir nun von dem Norden in den Süden Deutschlands hinüber, so finden wir den Constitutionalismus schon in einem großen Theile vorhanden, in den Verfassungs-Urkunden wie in den Gesinnungen, Wünschen und Bestrebungen des Volkes.

Die süddeutsche Kultur und Civilisation hat bisher in den Staaten Baiern, Württemberg und Baden ihre eigene Richtung genommen, daß wir diese Staaten einzeln betrachten dürfen.

An der Spitze steht, als größter der konstitutionellen, so wie als größter der rein deutschen Staaten Baiern. Baiern hat von jeher in die deutschen Verhältnisse ein entscheidendes Wort gesprochen. Einst unter dem ersten Churfürsten Maximilian war es lange der Schild des Katholicismus in Deutschland. Später in steter Verbindung mit Frankreich wußte es dem österreichischen Interesse wirksam entgegen zu treten, und unter der neapolitanischen Continental-Herrschaft war es ausersehen, der bedeutendste Theil eines rheinischen Bundes, die Mauer des großen Kaiserreiches gegen Oesterreich zu seyn. Baiern, obwohl als Königreich nicht groß, und sonach weder zum Potentatiren noch zum Europäisiren mit der angemessenen Macht ausgerüstet, wird immer in die Waagschaale von Deutschland ein großes Gewicht legen.

Baiern ist ein Staat von verschiedenen Volkstämmen, von verschiedenartiger Zusammensetzung. Zwei ehemalige Kreise des römischen Reiches sind dem Königreiche, in ihren Hauptbestandtheilen nunmehr eingelebt, der bairische, mit Ausnahme

Salzburgs, und der fränkische, mit Ausnahme einiger zu Württemberg und Baden gehörigen Ständeherrschaften und der einst dem fränkischen Kreise zugetheilten sächsischen Herzogthümer Coburg Meiningen und Hildburghausen. Hiezu kommen noch einige Bestandtheile des schwäbischen Kreises und mehrere Parzellen des oberrheinischen Kreises, so wie das jenseitige Rheinland.

Wie alle diese Parzellen in Staatsform und Religion verschieden waren, so waren sie es auch hinsichtlich ihrer Kultur.

Alt-Baiern, das der ritterliche mannhafte Maximilian I zum Kurfürstenthume erhoben hatte, der dem Interesse seiner Kirche alles opferte, selbst die Kaiserkrone, die er leicht hätte erwerben können, hätte es ihm seine Ueberzeugung erlaubt, mit den Protestanten gemeine Sache zu machen, ward durch ihn streng von allen protestantischen Berührungen ausgeschlossen. Nirgends hatte das katholische Wesen eine strenggottlichere Form angenommen, nirgends hatte das Mönchthum sich herrschender ausgebreitet, und das Volk mehr durch Uberglauben verfinstert, nirgends war mehr Religionshaß als in Baiern. München schien der Wurzel seines Namens ganz entsprechen zu sollen, es wimmelte von Mönchen, und man nannte es deswegen das deutsche Rom, ein Name, den es jetzt in edlerem Sinne verdient, wegen seiner Kunstschätze und seiner Künstler.

Dieses dunkle Baiern mußte unter ängstlich frommen Regenten, unter herrschsüchtigen Priestern, unter finstern Mönchen immer mehr zurückschreiten, und es war der Sig und das Paradies der Pfäfferei, bis unter Max Joseph die große Lichtperiode hereinbrach.

Karl Theodor, der die Pfalz mit Baiern vereinigte, hatte schon angefangen aufzuhellen, aber nur so weit, als es sein befangener Sinn erlaubte,

der Religiosität in Bigotterei und Intoleranz und Regententugend in eitler Pracht und Glanz fand. Seine Prachtliebe ließ ihn die Kunst befördern, er nahm sie aber nur von ihrer materiellen Seite als Behikel seines Wohlbehagens, nicht aber als Mittel sein Volk zu fördern. Er hatte so wenig Liebe zu diesem Volke, als zu seinem eigenen Geschlechte. Wollte er doch Baiern an Oesterreich um Belgien vertauschen, um als König von Burgund noch höheren Glanz um sich zu verbreiten. Wollte er doch die zweibrückische Linie ausschließen, und um dies sicher zu thun, vermählte sich der 71jährige Greis mit einer 17jährigen Prinzessin. Aber die tugendhafte Habsburgerin widersand dem angesonnenen Plane, ihrer Tugend dankt die jetzige Dynastie den Königsthron.

Verschuldet, verdorben durch das Beispiel eines üppigen Hofes, ohne geistige Kultur ließ Kurfürst Karl Theodor seinem Nachfolger zwei Kurfürstenthümer. Die Ereignisse rissen die Pfalz weg und schwemmen halb Franken, Salzburg und Tirol an. Neue Ereignisse, und für Salzburg und Tirol erhielt Baiern die andere Hälfte von Franken und das Rheinland. Alles unter Max Joseph.

Max Joseph war dazu berufen, die Kultur der Seit in das dunkle Baiern einzuführen. Sein gutes Herz mochte ihn drängen Wohlthäter seines Volkes zu seyn. Er war der Bürgerkönig, nicht in politischem Sinne, nicht nur für drei Tage der Verheißungen, er wars nach Sitte und Gefühl. Des Hofes Schwüle Pracht und steife Herrlichkeit war seinem gesunden, natürlichen Sinne zuwider; er kannte sein Volk und hatte seine Sitten lieb gewonnen. Erziehung hatte ihn nicht zur spanischen Anstandsmaschine verdorben. Er beschaute sich sein Volk nicht von der Höhe des Thrones, sondern er weilte mitten unter ihm.

Unter Max Joseph ward der erste Schritt zur wahren Kultur gethan. Der Staat hörte auf, den Religionshaß als sein Grundgesetz gelten zu lassen, und die Mauer, die seit zwei Jahrhunderten Baiern umschlossen hatte, fiel zusammen. Der Staat hörte auf ein Kulturstaat zu seyn und ward so ein Kulturstaat. Die Zeit hatte nicht vergebens die Klostermauern eingeschlagen; auch in Baiern verschwanden die Mönche. Freilich verschwanden nicht alle ihre Wirkungen, denn die Väter Kapuziner, Franziskaner, Augustiner und wie alle Waffengattungen dieser großen römischen Armee heißen mögen, wurden Weltgeistliche, Leh-

rer und legten ihr Kapuzinerthum, Franziskanerthum, Augustinerthum nicht mit der braunen oder schwarzen Kutte weg.

Aber die Schule wurde dennoch gehoben. Die Universität Erlangen, wenn auch ihr früherer Glanz nicht mehr vorhanden war, wirkte wohlthätig auf einen großen Theil des Landes. Landshut begann sich aus seiner Finsterniß empor zu arbeiten. Die königliche Akademie zu München warf Licht über das ganze Volk.

Aber freilich wurde ein Formel- und Tabellenwesen eingeführt, das eher hemmte, als förderte.

Dieses Volk zu verschmelzen, war eine große Aufgabe.

Dies geschah durch die Errichtung der Kreise, die als Gerichts- und Verwaltungs-Provinzen durchaus die Individualität der Volkstämme nicht beachtet, während sie sich rein an natürliche Grenzen hält. (Fortsetzung folgt.)

Die Weltlage.

Krieg, Krieg, geht uns den Krieg und das Heil wird von selber kommen, haben früher Viele gerufen, die nicht gerade alle zu den Lieblingskindern des Kriegsgottes gezählt werden können. Friede, nur Friede, ruft jetzt eine noch größere Zahl, und besonders diejenige große Klasse des Volkes, die die Mehrzahl bildet, die sich jetzt erst vom Drucke der Verarmung zu erholen anfängt, die Klasse der Landleute.

Wird es Friede bleiben, wird der Krieg ausbrechen? ist eine Frage, die fast nicht zu beantworten ist, weil wir fast selbst nicht wissen, ob wir noch im Frieden leben, oder ob der Krieg schon ausgebrochen ist.

Ueber ganz Europa, oder doch über den größten Theil Europas schwebt ein Zustand, den man die wunderliche Mitte zwischen Krieg und Frieden nennen kann; überall kampferüstete Heere, überall Truppenbewegungen, überall jene drohende Schwüle in der Diplomatie, die großen und wichtigen Ereignissen voranzugehen pflegt.

Den Worten nach herrscht noch Friede. Noch ist das gute Einverständnis der Höfe nicht unterbrochen, obgleich eigentlich zwei gute Einverständnisse vorhanden zu seyn scheinen, nämlich ein nordöstliches und ein westöstliches.

Die Conferenz in London ist aufgehoben. Die Zeitschriften, welche gute Quellen haben,

versprechen uns wechselseitig Frieden oder Krieg, je nachdem Einer oder der Andere, Eines oder das Andere wünscht, oder auch nicht wünscht.

Ueber Europa schwebt ein sonderbarer Zustand; man leitet ihn von dem neuen Akte der Weltgeschichte her, der mit den großen Austritten, mit den Effekt-Scenen der Julitagen begonnen hat, weil von dieser Zeit an die alte Garantie des Weltfriedens, die heilige Allianz in ihrer ganzen Zusammensetzung aufgehört hat. Er hat aber seinen Anfangspunkt schon in der Schlacht bei Navarin, wo die Feuerschlünde der dreifach vereinigten Flotte den Türken eine Overtüre für ein neues Völkerrecht aufspielten, und wo ein christliches Volk und die Zukunft östlicher Kultur zu retten, der sonst so verdönte Aulstand sanktionirt, oder doch wenigstens ignorirt ward.

Wir haben Europa schon oft betrachtet. Es ist schon der Mühe werth das alte Stück Erdoberfläche noch einmal zu betrachten, wie es in seiner neuen Entwicklungskrise, in seinem Kampfe zwischen Völkeremanzipation und nicht sowohl Legitimität als Königsgevalt zuckt, und wie die Kunst seiner Aertze, ein Versöhnungssystem, einen völkerechtlichen Jasta milieu aufzustellen versucht, ehe die Elemente durch einander gähren und aus dem Riesenkampfe entweder das Alte mit verjüngter Kraft triumphirt, oder eine neue Welt entsteht.

Dieses System fängt auch auf der pyrenäischen Halbinsel an, geltend zu werden. In Spanien hat man seit zwanzig Jahren Allerhand erlebt, der Freiheitskrieg hat die Freiheitsliebe geweckt. Der mehr republikanische Sinn der liberalsten Partie scheiterte an der List der Priester und an der mehr historisch-aristokratischen Gesinnung der sogenannten, die Mehrzahl bildeten Gemäßigten. Beide Parteien giengen in der Restauration unter, und das Pfaffenhum half dem Könige den schweren goldenen Scepter tragen.

Der Absolutismus, sobald er, was so leicht geschehen kann, Despotismus wird, ist nicht sicher. Ein Ferdinand hat immer seinen Carlos neben sich. Das sah die Königin ein, und sie wagte sich der Freiheit zu nähern und den furchtbaren Kampf mit dem vielköpfigen Niesenungethüm der Pfafferei zu beginnen. Die Cortes werden wieder kommen, aber nicht die Cortes, die vor zwölf Jahren noch blühten, sondern eine mehr aristokratisch-mittelalterliche Versammlung, als Ver-

söhnung vor sich zwischen Herrschaft und Freiheit, Königthum und Volkrecht.

Kein Staat ist mehr isolirt, jedes Landesereigniß ist ein europäisches. Frankreich und England haben den Umschwung dieser Dinge benutzt und ein Land in ihr Interesse gezogen, das früher mehr unter östlichen Einflüssen stand.

Der andere Theil der pyrenäischen Halbinsel bietet mitten im europäischen Frieden einen Meinungskrieg wie einen Bruderkrieg dar. Hier war kein Mittelweg bisher. Der jüngere Bruder sprach ohne weiters: „ich bin von Gott und Rechtswegen absoluter König“ und vergaß es, daß er einen Eid geschworen hatte auf die Verfassung, so von seinem Bruder ausgegangen war, und auf das Kronrecht seiner Nichte. Der ältere Bruder, dem seine Brasilianer Zeit und Muse zum Kriegsführen verschafften, kam ohne weiteres mit Schiffen und Truppen und predigte das Erbrecht seiner Tochter und die Giltigkeit seiner Constitution mit dem Schwerte. Das übrige Europa blieb scheinbar ruhig und schaute dem neuen Bruderkriege zu. Ob aber nicht beide Brüder heimliche Unterstützung erhielten, ist eine Frage, deren Verneinung einen sehr gutmüthigen Politiker voraussetzt. Spanien unterstützte, so lange der absolutistische Calomarde am Staatssteuerruder saß, den jüngern Bruder, und der Vorwurf der Tories, Großbritannien kriege mit dem Infanten unter Pedro's Flagge, wird auch nicht ganz aus der Luft gegriffen seyn. Ueberdies geben die fremden Flotten an dem Ausflusse des Tajo der europäischen Neutralität eine sonderbare Farbe.

An dem andern Ende Europa's droht dem Herrscher, der seine Despotengewalt zur theilweisen Cultivirung des Volkes brauchte, Verderben. Ein glücklicherer Satrap sendet ein siegreiches Heer nach Constantinopel und schon eilt der Sultan, sich in die Arme der europäischen Mächte zu werfen. Auch hier wird mit diplomatischen Waffen gekämpft, auch hier werden sehr verständliche Demonstrationen gemacht werden. Auch hier dürfte die Politik der einzelnen Mächte hier oder dort ihren Vortheil finden, und auch hier dürfte eine neue Frage entstehen, die neue Verwickelungen herbeiführen kann.

Wichtiger aber, als Alles dieses, ist das Verhältniß zwischen Holland und Belgien. Die europäische Politik hat zur Zeit der Restauration zwei Länder zusammengeknüpft, deren Völker seit Jahr-

hundertern sich fremd geworden waren, Völker, die sich in Allem unterschieden, was Völkereigenthümlichkeit genannt werden kann, in Sprache, Bildung, Lebensart, Religion. Holland hatte sich selbst geschaffen, Belgien ewig der Selbstständigkeit entbehrt. Belgien war zur Mauer gegen Frankreich bestimmt. Aber Belgiens Revolution ward anerkannt.

Während aber in Belgien die Revolution anerkannt oder legitimirt wurde, wurde dadurch Holland versehrt.

Lange wurde verhandelt und gestritten; der europäische Congress suchte unter dem einfachen Namen der Conferenz den Frieden zu erhalten, und mitten in diesem Frieden schlugen Hollands Heere siegreich die Belgier, und mitten im Frieden belagern die Franzosen die Feste Antwerpen, im Frieden mit Holland wird Holland bekämpft, im Frieden mit dem Osten treten Frankreich und Großbritannien näher zusammen und belegen Hollands Schiffe mit einem Embargo; im Frieden mit dem Westen communiciren Preußen, Oesterreich und Rußland mit einander durch ihre Gesandten in London. Preußen sammelt eine Heeresmacht am Rhein, Rußland eine noch gewaltigere an der Weichsel, und Oesterreich steht schon lange gerüstet da.

Wird der Friede bleiben, oder wird dieser Kriegsfriedensstand in einen förmlichen Kriegesstand übergehen? Wer kann es bestimmen? Die Ereignisse geben nur Muthmaßungen. Die Diplomatie läßt sich nie in die Karte sehen. Es fragt sich nur, wer anfangen dürfte:

Ob Frankreich? Frankreich hat im Jahre 1830 gezeigt, daß es den Krieg nicht will. Die Art, wie man nach dem Siege der drei Tage eine neue Ordnung der Dinge schuf, zeigte, daß man den Krieg nicht wollte, und gerade da nicht wollte, wo man eines Erfolges fast sicher war. Mit der Gründung der Monarchie war der erste Schritt zum Frieden gethan, mit der Berufung eines Prinzen vom Geblüt der vertriebenen Könige der erste Schritt zur Versöhnung.

Daß aber Ludwig Philipp persönlich den Krieg nicht will, geht aus allen Handlungen seiner Regierung, bei denen er nicht immer den bloß Berathenen machte, hervor, und trotz der Vereisterung der Oppositionsblätter möchte doch die Mehrzahl der Nation mehr das materielle Glück, das der Friede bieten kann, als die immer noch zwei-

felhaften Erfolge des Krieges wünschen. Ueberdies hat der kluge Talleyrand, dem wir doch einige Umsicht zutragen dürfen, die Interessen Englands mit den französischen zusammengediplomatistirt, und Belgien ist nicht mehr das Bollwerk gegen Frankreich, sondern die Vormauer Frankreichs; endlich hat Frankreich einen Einfluß im Westen bekommen, in Italien ein wichtiges Unterpfand, denn Ancona ist eine der ersten Festungen, und alles dies ist in dem Frieden, freilich in dem neuen Frieden, wo man Festungen unaufgefordert besetzt, geschehen.

Will aber Großbritannien den Krieg? So lange die Harmonie mit Frankreich dauert und das Whig-Ministerium, wohl schwerlich. König Wilhelm wird Hannover nicht gerne missen, und muß wachsame Augen auf das bewegte, gährende Irland haben, das eigentlich jetzt schon in der Revolution begriffen ist. Die Begriffe haben aber jetzt gar oft andere Bezeichnungen. Wenn es aber einem Tory-Ministerium gelingen sollte, das Ruder zu ergreifen, wenn die Nation sich dabei beruhigt, obgleich dies nach seinen lauten, gewichtigen Reformforderungen wohl nicht so leicht der Fall seyn dürfte, dann ist es gewiß, daß die Tory-Aristokratie in der Julirevolution das Fortschreiten im eigenen Volke ersticken wird. Eine europäische Bewaffnung gegen die Julirevolution aufgeboden, und sie zerfällt, das ist die Meinung der Torns.

Ist Oesterreich für den Krieg? Verstehen wir die Frage so: Ist Oesterreich für den Krieg bereitet, so können wir die Frage unbedingt bejahen. Ist Oesterreich zum Kriege geneigt? Dieses scheint uns aus dem Bisherigen nicht hervor zu gehen. Sein Gebiet, seine Regierungsform und Maxime, seine Unabhängigkeit, seinen Einfluß hat Oesterreich gewahrt. Es hat die Romagna besetzt, deren Revolution unter den österreichischen Trommelwirbeln zum Schweigen gebracht worden ist. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß der Papst sich diese Intervention ausgedenkt hat. Die Stellung, die aber Oesterreich in dem polnischen Unabhängigkeitskriege nahm, zeigt seine Neutralitätsansicht nicht undeutlich an.

Wird Preußen Krieg wollen? Dieser Staat hängt mit Rußland schon durch alte Allianzen zusammen; die Verbindung der Häuser Söllern und Romanov hat diese Allianzen enger geschlossen;

die preussische Politik wird hierin leicht im Einverständnis mit der russischen handeln.

Was wird aber Rußland thun? Hier ist die große Frage! Rußlands Kaiser ward bei seiner Thronbesteigung von einem Aufruhr bewillkommt, der leicht den Charakter einer Revolution hätte annehmen können. Die Julitage zündeten eine Flamme in Warschau an, die ungeheure Anstrengungen erforderte, die Rußland einen seiner ersten Feldherren und 120,000 Mann Kerntuppen nebst ungeheuern Summen kostete! Mit jenen Truppen ist aber Rußlands Macht nicht zernichtet, sie steht furchtbar und kampfgewohnt an den Grenzen Deutschlands, und Rußland hat seinen Kulminationspunkt nicht erreicht, es ist noch aus jedem Kriege siegreich und vergrößert hervorgegangen, und ist bei der Freundschaft zwischen Preußen und Oesterreich, bei der Ueberlegenheit über das menschenarme Schweden-Norwegen, bei dem Siege über die durch Bürgerkrieg und Vasallenempörung zerrüttete Osmanen-Pforte, bei der Aufhebung Polens seiner Nachbarn sicher!

Von Rußlands Politik dürfte der Friede in Europa abhängen. Will Rußland kriegen, so sind zwei große Mächte mit hereingezogen. Der deutsche Bund ist aber an Preußen und Oesterreich gebunden! Hier wird nur Großbritannien entscheiden, dessen Flotten immer noch den alten Ruhm behaupten, und Rußland am meisten entgegen wirken können. Es kommt bald ein Whig-Parlament zusammen. Außerdem kann nur noch Eines zum Frieden rathen: der Umstand, daß zum Kriege mehr Geldmittel erfordert werden, als vorhanden sind.

Wie die europäischen Verhältnisse sich gestalten, wird sich bald zeigen. Wünschenswerth ist der Friede immer, unsicher immer der Ausgang des Krieges. Mit Gewißheit hier etwas bestimmen wollen, wäre ziemlich kühn. Zu viel hoffen, könnte täuschen, fürchten ist nicht mannhast. Ueber den Sternen ist aber Einer, der offenbart sich mächtig in Natur und Menschenschicksal und führt die Menschheit vorwärts, und kein Diplomat hat noch seine Rathschlüsse erklügelt und vereitelt!

Zeitereignisse.

Deutsche Bundesstaaten.

Am 6. d. M. ist die hessendarmstädtsche Kammer von dem Großherzog in Person eröffnet worden, zu-

vor war der Präsident, Geheimerath Schenk, gewählt und ernannt worden. Die Throntrede begann mit einer Erinnerung an den verstorbenen Großherzog. Der nunmehrige Großherzog versprach ihm, Vater des Volkes zu seyn und die Verfassung beobachten zu wollen. Er verspricht auch dabei das Vertrauen seines Volkes. Der Unrube in Oberhessen wird sodann erwähnt. Sie werden fremden Einflüssen zugeschrieben und darauf die eingetretenen Strafmilderungen gegründet, wobei der Großherzog keine Wiederholung dieser Ausstritte erwartet. Das Steigen des Wohlstandes wird erwähnt, die amerikanischen Auswanderungen werden aus der Ueberschwemmung erklärt. Ueber Krieg und Frieden wird nichts Bestimmtes gesagt, jedoch von der Kriegerrüstung gesprochen.

Der fürstliche Redner fährt fort: Die frühere Einberufung der Kammern sey unmöglich gewesen, und zwar wegen den Vorarbeiten. Ein Criminalgesetzbuch und ein Hypothekengesetz sollen vorgelegt werden. Von der neuen Administrativ-Organisation wird viel Gutes erwartet.

Die Befoldungen sollen regulirt werden. Die landwirthschaftlichen Vereine werden als vorteilhaft hervorgehoben; eben so der preussische Zollverein und dessen Ausdehnung. Die Finanzen sollen gut stehen. Der Salzpreis soll herabgesetzt werden. Die Bundes-Beschlüsse werden weder erwähnt noch angedeutet.

Mecklenburg. In Rostock ist das große Theer-magazin abgebrannt.

Batern. König Otto begiebt sich auf die Reise. Er besucht Rom, Florenz und Neapel. Wenn die englische Fregatte, die ihn nach Griechenland bringen soll, zu Brindisi angekommen seyn wird, so wird er sich dahin begeben.

Frankreich. Der spanische Exminister Calomarde ist entwischt und zu Tarbes angekommen. Tarbes ist die Hauptstadt der ehemaligen Landschaft Bigorre und des nunmehrigen Departements der obern Pyrenäen an der spanischen Grenze. Die Exzellenz soll sich freiwillig verbannet haben, weil sie zu Hause für ihren Kopf in Angsten war. General Monet soll die Flucht gefördert haben. Mönchs- und Nonnenklöster versteckten den Flüchtling. Ein geistliches Gewand machte ihn unkenntlich.

Belgien. Die Franzosen gehen immer weiter in der Belagerung von der Antwerper Citadelle vorwärts.

Schon hat die Division des Generals Sebastiani ein Fort genommen. General Chassé schießt zwar auf die Franzosen und hat schon einen Ausfall gemacht. Die Kanonade scheint aber ein Justo milieu zwischen Schießen und Nichtschießen zu seyn. Indessen hat schon ein französischer Artillerie-Offizier daran glauben müssen. — Entweder ist schon etwas Bestimmtes zwischen Holland und den Mächten wegen der Citadelle ausgemacht, oder der alte, ruhmbedeckte, gichtbrüchige Held traut auf seine Mienen und hat Etwas vor, was ihn unssterblich macht.

Bezirk Pforzheim.

Oberamt Pforzheim.

(2) [Schulden-Liquidation.] Ueber den Nachlaß der Wittve des Jakob Köhler, Margarethe, geborne Ulmer, von Dietlingen, wird Sants erkannt, und Tagsfahrt zum Richtstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf Samstag den 29. December d. J., Nachmittags 2 Uhr, angeordnet. Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Santsmasse zu machen haben, werden daher aufgefodert, solche in der angefesten Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Sants, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpandsrechte zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Pforzheim, den 30. November 1832.

Großherzogliches Oberamt.

[Santsdict.] Die Erben der kinderlos verstorbenen Franz Joseph Schaler'schen Eheleute von Bilsingen, welche letztere schon früher im Jahre 1811 und 1822 vergantet worden sind, haben die Erbschaft ausgeschlagen, daher über die Verlassenschaft der gedachten Schaler'schen Eheleute mit dem Bemerkten andurch Sants erkannt wird, daß die ganze Aktivmasse aus ungefähr 45 fl. besteht, und hierauf bevorzugte Forderungen von 20 fl. fallen, während die in den früheren Santsen in Verlust gefallenem Gläubiger noch 1368 fl. zu fordern haben.

Wer nun aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die dormalige Masse machen will, wird andurch aufgefodert, an der auf Donnerstag den 20. December d. J., Nachmittags 2 Uhr, festgesetzten Liquidations-Tagsfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, seine Forderungen hier anzumelden und etwaige Vorzugs- und Unterpandsrechte geltend zu machen.

Pforzheim, den 29. November 1832.

Großherzogl. Oberamt.

Gemeinderaths-Bekanntmachung.

[Polizei-Verordnung.] Man findet sich veranlaßt, die längst bestehende Verordnung wegen noch häufig vorkommenden nächtlichen Polizei-Erweisen etc. dahin zu erneuern, daß derjenige Gastwirth, der um 11 Uhr noch Gäste hat, in die Strafe von fl. 3 und der Gast als Uebertreter zu fl. 1 verfällt wird; ferner ist der Wirth insbesondere für die Namhaftmachung der Gäste verantwortlich.

Nächtliches Lärmen und Schwärmen auf der Straße wird nach Befund besonders scharf geahndet.

Pforzheim, den 13. December 1832.

Bürgermeisteramt und Gemeinderath.

Versteigerungen:

(1) [Haus-Versteigerung.] Den Bäcker Ernst Jourdan'schen Eheleuten dahier wird Montag den 14. Januar k. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause versteigert:

Eine zweistöckige Behausung in der Pfarrgasse, neben Bierbrauer Lehmann und dem Allmendgäßle, vornen die Gasse, hinten die Allmend.

Pforzheim, den 13. December 1832.

Bürgermeisteramt und Gemeinderath.

[Brennholz-Versteigerung.] Aus Domainen-Waldungen, Reviers Huchenfeld, Distrikt Heiligenwald, werden Montag den 17. d. M. gegen baare Zahlung versteigert:

14³/₄ Klafter Eichen Scheiterholz,
36³/₄ " Tannen ditto und
21 " Prügelholz.

Die Zusammenkunft ist, früh 9 Uhr, zu Hühndronn.

Pforzheim, den 11. December 1832.

Großherzogliches Forstamt.

v. Gemmingen.

[Holzverkauf.] Nächsten Dienstag und Mittwoch den 18. und 19. December wird in dem Domainenwalde Hagenschieß, Distrikt Babisgrund, zunächst an der Landesgrenze, eine starke Parthie tannen und eichen Gipfel- und Abholz, worunter sich jedoch noch kleine Bau- und Nußholzstücke befinden, gegen baare Bezahlung in kleinen Loosabtheilungen versteigert.

Die Zusammenkunft findet, in der Frühe um 9 Uhr, in dem Schlag statt.

Seehaus, am 13. December 1832.

Großh. Reviersförsterei.

[Holz-Versteigerung.] Samstag den 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden aus dem Grundherrlichen Walddistrikte, alter Hau genannt, Tiefenbronner Reviers, 60 Stämme Klotz- und Floßholz gegen gleich baare Zahlung, aufrecht stehend, mit Abholz, loosweise, versteigert.

Bemerk wird, daß diese Versteigerung auf dem Rathhause zu Tiefenbronn abgehalten wird, und daß die Reviersförsterei Tiefenbronn angewiesen ist, den Steigliebhabern das Holz zur Aufnahme vorzeigen zu lassen.

Steinegg, den 12. December 1832.

Grundherrlich v. Gemmingen'sches Rentamt.
Hirsch.

[Frucht-Versteigerung.] Kommanden Mittwoch den 19. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden von dem Grundherrlichen Fruchtweiser zu Mühlhausen ungefähr 100 Malter Hafer, 1832er Gewächs, gegen gleich baare Bezahlung in der Wohnung des Großherzogl. Bürgermeisters Kund zu Mühlhausen versteigert.

Steinegg, den 12. December 1832.

Grundherrlich v. Gemmingen'sches Rentamt.
Hirsch.

(2) [Stammholz-Versteigerung.] Freitag den 21. d. M. verkauft die königlich württembergische Gemeinde Münklingen aus ihrem, auf Großherzoglich Badischem Territorio, Forstreviers Neuhausen, liegenden Waldungen, und zwar aus dem sogenannten Föhrenwaldberg ungefähr 800 Stamm gemeines Floß-, Klob- und starkes Bauholz, in Loosabtheilungen von je 25 Stamm, aufrecht, in Steigerung.

Die Liebhaber wollen sich an besagtem Tage, früh 10 Uhr, in Neuhausen im Wirthshause zum Adler einfinden.

Dabei wird bemerkt, daß die Revierförsterei Neuhausen den sich bei ihr meldenden Liebhabern das Holz zur Aufnahme vorzeigen lassen wird.

Münklingen, am 10. December 1832.

Für den Gemeinde-Rath
Waldmeister Braun.

(2) [Haus-Versteigerung.] Schneider Schnaufferin ist Willens, kommenden Montag den 17. December einen Garten auf dem Gänswörth, neben Messerschmidt Schönenmann und dem Allmendweg, versteigern zu lassen.

(3) [Friolzheim und Wimsheim, königlich würtemb. Oberamts Leonberg.] Zwischen Friolzheimer und Wimsheimer Markung wurde ein ungefähr 20 Morgen haltender Forstwald gemeinschaftlich gehauen. Die Stumpen daselbst würden sich vorzüglich, da es ein ganz trockener Platz ist, zum Schmierbrennen eignen. Es werden deshalb die betreffenden wohlthätigen Ortsvorstände, bei welchen sich Leute befinden, die mit diesem Geschehen hievon in Kenntniß zu setzen, wo dann die Liebhaber mit oben benannten Ortsvorständen einen Accord abschließen könnten.

Friolzheim und Wimsheim, den 3. December 1832.

Schultheiß in Friolzheim,
Schenkel.

Privat = Anzeigen.

[Anzeige.] Sonntag den 16. d. M. ist das zweite Kränzchen im Gasthause zur Ranne, wovon die Theilnehmer hiermit benachrichtigt werden.
Der Vorstand.

[Anzeige.] Unterzeichnete macht dem verehrten Publikum bekannt, daß sie alle mögliche Sorten feine und schöne Blumen verfertigt; nämlich: Rosenkränze, Bouquets, Kopf-, Arm- und Herzkranze, zu den billigsten Preisen, und bittet um geneigten Zuspruch.

Jakobine Vogel,
geborne Luz.

[Geldanerbieten.] 600 fl. sind gegen gerichtliche Versicherung auszuleihen; bei wem? kann in hiesiger Buchdruckerei erfragt werden.

Bilsingen. [Geldanerbieten.] Im Heiligenfond dahier liegen 400 fl. gegen normalmäßige Versicherung sogleich auszuleihen.

[Wohnung.] Zwei Zimmer, eines tapezirt, werden an ledige Herren zu vermietthen gesucht; von wem? kann in hiesiger Buchdruckerei erfragt werden.

Stuttgart. In unterzeichnetem Verlage erschien so eben, und wurde an alle Buchhandlungen versandt:

Beschreibung der Erde, nach ihrer natürlichen Beschaffenheit, ihren Erzeugnissen, Bewohnern und deren Wirkungen und Verhältnissen, wie sie jetzt sind. — Ein Hand- und Lesebuch für alle Stände; bearbeitet von W. Hoffmann. (Mit Beilagen und Karten.) 7tes Hest. Subscriptionspreis 18 kr., 4 1/2 ggr. pr. Hest.

Subscription auf dieses nützliche (etwa 15 Hefte von je 6 Bogen gr. 8. umfassende) Werk übernimmt fortwährend jede gute Buchhandlung. Auf 10 Exemplare wird das 11te gratis gegeben. Mit dem 1. Januar 1833 tritt jedoch ein erhöhter Preis ein und das Hest kostet dann 24 kr. oder 6 ggr.

Allgemeine Geschichte, besonders der europäischen Menschheit, von der Völkerwanderung bis auf die neueste Zeit. Im Vereine mit einigen südteutschen Historikern herausgegeben von Karl Pfaff, Dr. der Philosophie, Konrektor am Pädagogium in Eßlingen, Mitglied der Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg im Breisgau. — Erste Abtheilung, 2te Lieferung. Subscriptionspreis pr. Lieferung von 160 Seiten gr. 8. 30 kr. 7 1/2 ggr.

Von diesem umfassenden geschichtlichen Werke erscheint jede Monat eine Lieferung. Um den Leser desto schneller den neueren Seiten zuzuführen, wurde das Werk in 3 Abtheilungen getheilt, die immer neben einander ausgegeben werden, nämlich:

- I. Abtheilung: Von der Völkerwanderung bis zum Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts.
- II. Abtheilung. Vom Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum nordamerikanischen Freiheitskriege.
- III. Von da bis auf die neueste Zeit.

Neben einleuchtender Billigkeit und schöner Ausstattung verbindet dieses Werk auch jene Ausführlichkeit in der Darstellung der merkwürdigsten Begebenheiten älterer und neuester Zeit, die nöthig ist, dem Leser eine richtige Ansicht von dem Gange der Ereignisse in der europäischen Völker-Geschichte zu verschaffen. Bei Lebendiger, Jedermann faßlicher Schilderung gewährt unser Unternehmen auch eine in hohem Grade unterhaltende Lektüre, daher wir es mit Recht allen Ständen empfehlen zu dürfen glauben. Jede gute

Buchhandlung nimmt fortwährend Subscription darauf an. Auf 10 Exemplare wird das Fünftel gratis gegeben.

E. Schweizerbart's Verlagsbuchhandlung.
In Pforzheim zu haben bei

K. F. Käß.

Mögliches Buch für alle Stände.]

In der E. Schweizerbart'schen Verlagsbuchhandlung zu Stuttgart ist so eben fertig geworden und in allen Buchhandlungen zu haben:

Naturgeschichte

der
drei Reiche.

Sur
allgemeinen Belehrung
bearbeitet

von

G. W. Bischoff, J. R. Blum, H. G. Bronn,
R. C. v. Leonhard und F. S. Leuckart,
akademischen Lehrern zu Heidelberg.

Mit Abbildungen.

1te Lieferung. 130 Seiten gr. 8. Mit einer Probestafel.
Subscriptionspreis 30 fr. 7 1/2 ggr.

Die oben genannten, dem Publikum rühmlichst bekannten Naturforscher, unter deren Zusammenwirken dieses schöne Unternehmen schon seit längerer Zeit vorbereitet wurde, machen uns jedes Anpreisen überflüssig.

Das Publikum wird sich, bei Ansicht der ersten Lieferung, von der einleuchtenden Billigkeit dieses Werkes überzeugen, und unser Streben nach möglichster Vollkommenheit in Papier, Druck und Aeußerem erkennen lassen. Wir glauben daher, uns bloß auf den in allen Buchhandlungen zu habenden ausführlichen Prospektus, der auch der ersten Lieferung beigegeben ist, beziehen, und recht zahlreichen Subscriptionen auf ein Werk entgegensehen zu dürfen, das wichtig genug ist, die Theilnahme aller Stände rege zu machen.

Zahlreiche Aufträge auf dieses schöne, zeitgemäße Werk erbittet sich

K. F. Käß in Pforzheim.

[Neue Taschenbücher.] Bei K. F. Käß in Pforzheim sind folgende neue Taschenbücher zu haben:

Huldigung den Frauen. Ein Taschenbuch für 1833, herausgegeben von J. F. Castelli.
Mit 6 Kupfern. fl. 3. 36 fr.

Musen-Almanach, deutscher, für 1833. Herausgegeben von N. v. Chamisso und G. Schwab. Mit Chamisso's Bildniß nach Reinick, von C. Barth. fl. 2. 42 fr.

Rheinisches Taschenbuch für das Jahr 1833. Herausgegeben von Dr. Adrian. Mit 11 Stahl- und Kupferstichen. fl. 3.

Urania. Taschenbuch für 1833. Mit 7 Stahlstichen. fl. 3. 36 fr.

Vielliebchen. Histor. romantisches Taschenbuch für 1833, von N. v. Tromlig. Mit 8 Kupfern. fl. 4. 12 fr.

Ferner ist zu haben:

Wette, Dekan und Stadtpfarrer M., kurze Darstellung des Lehrgangs in der Schule zu Steinbach bei Bühl. 8. 48 fr.

Bezirk Bretten.

(3) Bretten. [Frucht-Verkauf.] Mittwoch den 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden von dem hiesigen Speicher

50 Malter Korn,

110 " Dinkel und

7 " Haber

dem Verkauf ausgesetzt, und bei annehmlichen Geboten sogleich losgeschlagen, in welchem Falle alsdann die Abfassung noch denselben Tag geschehen kann.

Bretten, den 1. December 1832.

Großherzogl. Domänen-Verwaltung.

Schmidt.

(3) Stein. [Holz-Versteigerung.] Donnerstag den 20. d. M., Morgens 10 Uhr, werden in dem Steiner Gemeindefeld Bürgig 28 Stamm bodenliegende Eichen, welche sich zu Holländer-, Bau- und Nutzholz qualificiren, gegen baare Zahlung im Walde selbst öffentlich versteigert. Die Zusammenkunft ist im Walde auf der Straße von Stein nach Bauschlott. Die weiteren Conditionen werden bei der Versteigerung eröffnet werden.

Stein, den 4. December 1832.

Gemeinderath.

Bürgermeister Braun.

vdt. Rathschreiber

Möbner.

Bezirk Neuenbürg.

(3) Neuenbürg. [Mundtods-Erklärung.] Der verheirathete Zimmermann Jakob König von Urnbach ist für mundtods erklärt und ihm Gottlieb Mayer daselbst als Pfleger beigegeben.

Neuenbürg, den 1. December 1832.

Königlich Würtemb. Oberamtsgericht.

Knapp.

(3) Neuenbürg. [Mundtods-Erklärung.] Christian Friedrich Reichstädter, verheiratheter Bauer zu Engelsbrand, ist für mundtods erklärt und ihm Michael Rau daselbst als Pfleger beigegeben.

Neuenbürg, den 1. December 1832.

Königliches Oberamtsgericht.

Knapp.

Verantwortlicher Redakteur: Joh. Kiehnle.

Verleger und Drucker: K. F. Käß.